

„Säurefrei“ müssen Kartons sein, in denen Archivalien aufbewahrt werden, sonst würde langfristig das Papier zerstört. Doch bevor Archivbestände in die Boxen gelangen, geben sie beim Sichten und Verzeichnen skurrile, erschütternde oder faszinierende Geschichten preis. Im Folgenden geht es um einen wahrhaft „geschichtsträchtigen“ Ort: das ehemalige Zisterzienserkloster Bronnbach.

# Kleiner Ort und große Geschichte

## Der Archivverbund Main-Tauber dokumentiert die Bronnbacher Geschichte von den Zisterziensern bis zu den Vertriebenen

Geschichte ist nie nur Vergangenheit. Manchmal greifen lange vergessene Ereignisse unvermutet in das Leben des Einzelnen ein. Sie bewegen ihn durch die Etappen seines Schicksals, ohne dass er etwas davon ahnt, und führen ihn an abgelegene Orte. In einen solchen Ort, die alte Klosteranlage Bronnbach im Taubertal, kamen 1946 etwa 25 Familien aus Böhmen. Sie waren ausgewiesen worden aus der Tschechoslowakei, Opfer der Verreibungen nach dem Zweiten Weltkrieg. Aber diese Vertriebenen hatten, anders als Millionen andere, beim Aufbruch ein Ziel. In Bronnbach wollten

sie sich wieder treffen. Dafür sorgten historische Ereignisse und Strukturen, die 1946 längst untergegangen waren – aber immer noch Wirkung zeigten.

Das Zisterzienserkloster Bronnbach wurde im Jahr 1153 von Papst Eugen III. bestätigt. Als Teil einer europaweiten Bewegung trug es im Katalog der Zisterziensergründungen die Nummer 321. Bronnbach gehörte nicht unbedingt zur ersten Liga der Zisterzienserklöster, aber recht ordentlich ausgestattet war man doch. Die vorhandenen Einnahmen erlaubten es den Äbten, im 18. Jahrhundert baro-

cke Umbauten vorzunehmen. Das Ziel: Repräsentation. Für eine völlige Neugestaltung der Anlage reichten die Mittel allerdings nicht aus, und so sind in Bronnbach heute auch noch Spuren aus älteren Zeiten sichtbar. 1803 endete das Leben des Konvents im Taubertal: Die Säkularisation brachte die Abschaffung der geistlichen Staaten und Einrichtungen im ehrwürdigen Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, das die Klöster seinerseits nur um drei Jahre überleben sollte.

Die Klosteranlage mit zugehörigem Grundbesitz und ihren Wirtschaftshöfen fiel damals an die Fürsten zu Löwenstein-Wertheim. Sie nutzten Bronnbach als landwirtschaftliches Gut und richteten eine Brauerei ein. Mehr geschah nicht, auch weil die fürstlichen Residenzen mainabwärts in Kleinheubach und in Böhmen lagen. Die Löwensteiner Fürsten hatten im Heiligen Römischen Reich während des 18. Jahrhunderts hohe Positionen erreicht und ihre Einkünfte in böhmische Ländereien investiert – Wald, Höfe, Dörfer, Schlösser. Böhmen war habsburgisch, es lag in der Mitte Europas und der Hauptort der Region, Tachau, war nicht weit von der bayerischen Grenze entfernt. 1803 hatten die Fürsten zu Löwenstein noch von der Säkularisierung profitiert, doch 1806 wurden auch sie mediatisiert. In Europa begann die Epoche der Nationalstaaten. Nur das alte Habsburgerreich, zu dem auch Böhmen gehörte, blieb ein Vielvölkerstaat, bis die Folgen des Ersten Weltkriegs auch dem ein Ende

### Bronnbach in den Schriftzeugnissen des Archivverbunds Main-Tauber

*Der Archivverbund Main-Tauber, zum 1. Januar 1989 gegründet, ist seit 1992 im ehemaligen Kloster Bronnbach untergebracht. Das aus dem 18. Jahrhundert stammende Hospital des Klosters, im 19. Jahrhundert als Brauerei genutzt, wurde hierfür archiv- und denkmalgerecht umgebaut. Im Archivverbund, einer Abteilung des Landesarchivs Baden-Württemberg, haben sich drei Archive zusammengeschlossen: das Staatsarchiv Wertheim, das Archiv der Großen Kreisstadt Wertheim mit ihren 15 Ortschaften sowie das Kreisarchiv des Main-Tauber Kreises. Das Staatsarchiv Wertheim verwahrt die 1975 vom Land Baden-Württemberg erworbene Überlieferung der 1556 ausgestorbenen Grafen von Wertheim sowie der nachfolgenden, später gefürsteten Linien Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und -Freudenberg. Wegen der Säkularisation befindet sich hier auch das Klosterarchiv von Bronnbach. Die fast sechs Regalkilometer umfassenden Dokumente aus 1.000 Jahren tauberfränkischer Geschichte stehen allen Interessierten offen (**online recherchierbar unter [www.landesarchiv-bw.de/staw](http://www.landesarchiv-bw.de/staw)**).*

*Die Geschichte der Vertriebenen aus Böhmen, die nach dem Krieg nach Bronnbach kamen, hat der Archivverbund 2008 in einem oral-history-Projekt dokumentiert. Die dabei gemachten Aufnahmen ergänzen die schriftliche Überlieferung. Sie sind über das audiovisuelle Archiv des Landesarchivs Baden-Württemberg zugänglich. (Die Publikation zum Projekt: Meier, Robert: Bronnbach. Ein Ort im Lauf der Zeit. Stuttgart 2008. ISBN 978-3-00-025421-5, € 8,- .)*



machten. 1918 wurde die Tschechoslowakei gegründet, eine Bodenreform beschnitt die Löwensteiner wie alle anderen Großgrundbesitzer und Tschechisch wurde Amtssprache.

In den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts nahm Erbprinz Karl zu Löwenstein dann Wohnsitz in Bronnbach. Im Prälatenbau, wo früher der Abt residiert hatte, wohnte er mit seiner italienischen Frau Carolina dei Conti Rignon und den von Jahr zu Jahr zahlreicher werdenden Kindern. Bronnbach selbst war inzwischen zu einer eigenen kleinen Gemeinde mit 25 Haushalten avanciert. Während des Krieges nutzte die 1938 „arisierte“ Zigarettenfabrik Garbáty mit Stammsitz in Berlin den abgelegenen und deswegen sicheren Standort. In der Landwirtschaft auf den verpachteten Höfen waren Zwangsarbeiter im Einsatz. Und Erbprinz Karl stellte das alte Kloster zur Verfügung, um Kulturgut einlagern zu lassen: Museumsgegenstände aus Köln und Archivalien aus Frankfurt und Würzburg fanden hier Schutz vor Luftangriffen. Sie standen nun, gut verpackt, im

prächtigen Josephsaal, den die Äbte im 18. Jahrhundert als Festsaal hatten errichten lassen. Das Oberhaupt der Familie, Fürst Alois zu Löwenstein, der langjährige Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, befand sich in dieser Zeit meist auf seinen Besitzungen im böhmischen Ort Haid.

Und damit geht diese Geschichte auf ihre vorerst letzte Wendung zu. Im Zentrum des Lebens in Haid standen das Schloss und seine Gutsverwaltung mit Fischerei, Kloster und sozialen Einrichtungen, die vom Fürsten unterhalten wurden. Zahlreiche Familien arbeiteten seit Generationen für ihn, lebten von ihm und gehörten zu seiner Klientel. Ein bisschen war das noch wie im Alten Reich. Der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg und die anschließenden Vertreibungen beendeten diese Traditionen. Die Landkarte Europas wurde neu geordnet, mit einem Riss mitten hindurch.

Trotzdem ging etwas weiter zwischen Böhmen und Bronnbach. Denn die Fürsten zu Löwenstein, selbst 1945

aus Haid vertrieben, boten ihren ehemaligen Beschäftigten samt deren Familien Unterkunft in Bronnbach. Sie sorgten, so gut es ging, für Zugangslaubnisse, Wohnraum und Arbeit. Die einzelnen Familienmitglieder schlugen sich auf oft abenteuerlichen Wegen aus Böhmen ins Taubertal durch. Sie hatten ein Ziel, und sie fanden in der alten Klosteranlage auch ein kleines Bisschen ihrer Geschichte wieder vor. Es waren Strukturen des längst untergegangenen Alten Reiches, die hier nachwirkten. Daran dachte von den Betroffenen in der damaligen Notzeit natürlich keiner. Es gehört wohl zum Wesen der Nachkriegsjahre, dass so gut wie niemand länger in Bronnbach blieb. Bronnbach war Zwischenstation, und als es in den Fünfzigerjahren aufwärts ging, löste sich die Bronnbacher Zwangsgesellschaft rasch wieder auf.

---

Dr. Robert Meier, Historiker und Buchautor, arbeitet seit 1999 im faszinierenden Ambiente des Klosters Bronnbach und mit Bronnbacher Archivalien.

Die Anlage des ehemaligen Zisterzienserklosters Bronnbach im Taubertal südlich von Wertheim.

**S**ervice: Informationen über das Tagungs- und Veranstaltungszentrum Kloster Bronnbach sowie über die Kulturinstitutionen vor Ort unter [www.kloster-bronnbach.de](http://www.kloster-bronnbach.de).  
Eigenbetrieb Kloster Bronnbach, Bronnbach 9, 97877 Wertheim, Telefon 09342/9352021